

# Bei- f u n g



## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 2. December.

### I n l a n d.

Berlin den 29. November. Se. Majestät der König haben dem Staats-Minister v. Ladenberg den Röhren Adler-Orden erster Klasse in Brillanten zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sind von Hannover hier wieder eingetroffen.

### A u s l a n d.

#### F r a n k r e i c h.

Paris den 23. Nov. Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche: „Der Französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Bayonne, 20. Nov. (Madrid den 18.) Ein Dekret der Königin-Regentin verordnet die Auflösung der Cortes. Madrid ist vollkommen ruhig.“

Der Constitutionnel will wissen, Don Miguel habe Don Carlos einen schlimmen Streich gespielt, nämlich das Geld behalten, welches ihm anvertraut worden, um eine Diversion in Portugal zu machen, ohne es mit den jetzt gestürzten Karlisten theilen zu wollen.

Der Herzog von Orleans ist mit Palmzweigen bedeckt in Lyon angekommen. Daß er in Algier nicht noch größere Thaten gethan hat, rührt bloß daher, daß trotz aller Mühe kaum ein paar Mann Feinde aufzutreiben waren, welche vernichtet wurden. Das Wichtigste bei dem Feldzuge ist, daß der Kronprinz bei einem Trinkgelage öffentlich erklärte, Afrika sei nunmehr das zweite Frankreich,

was die Englischen Minister sich mit großen Buchstaben hinter's Ohr schreiben werden.

Die Herzogin von Orleans und der Herzog von Nemours sind im strengsten Incognito durch Moulins gekommen und werden wahrscheinlich dem Herzoge von Orleans bis Lyon entgegen reisen.

Der Oesterreichische Botschafter begab sich gestern Abend um 11 Uhr zu dem Lord Granville und hatte eine Konferenz mit ihm, die sich bis tief in die Nacht hinein verlängerte.

Dem Temps zufolge, scheint es, daß die Besorgnisse der Presse, in Betreff des Aufenthaltes des Herzogs von Bordeaux in Rom, sich dem Hofe mitgetheilt hätten, wenigstens spreche man von sehr energischen Maßregeln, die ergriffen werden sollten. „Man sagt sogar“, fügt der Temps hinzu, „daß schon heute einige Erörterungen dieserhalb im Conseil stattgefunden hätten, dem man diese Frage vorgelegt habe, obgleich mehrere Mitglieder des Cabinets der Ansicht gewesen wären, daß man die geeigneten Vorsichts-Maßregeln treffen solle, ohne davon zu sprechen.“

Auf die Frage des Journal du Commerce, in Betreff der in Sibirien zurückgebliebenen Französischen Gefangenen, erwiedert heute der Moniteur parisien, daß schon zu verschiedenen Malen Anfragen bei der Russischen Regierung in dieser Hinsicht gemacht worden wären. Jene Regierung habe darauf Berichte von dem Sibirischen Gouverneement eingefordert und dieselben dem Französischen Botschafter am Russischen Hofe mitgetheilt. Es sei daraus hervorgegangen, daß sich nur noch einige Franzosen in Sibirien befänden, die wegen Mordthaten zur Zwangs-Arbeit verurtheilt worden wä-

ren. Das neuere Gerücht, daß noch gegen 3000 Französische Gefangene in Sibirien schmachteten, sei daher, wie alle früheren, ungegründet. „Uebri- gens“, fügt das offizielle Blatt hinzu, „wird die Regierung des Königs, im doppelten Interesse der Wahrheit und der öffentlichen Moral dem Ursprunge jener sich beständig wiederholenden Gerüchte nach- forschen, und sich zu überzeugen suchen, ob die Quelle rein und uneigennützig ist.“

Aus Toulon vom 19. Novbr. wird berichtet: „Das Gerücht, daß unsere Flotte hier überwintern würde, war wirklich in unserer Stadt verbreitet, wie ein hiesiges Journal es gemeldet hatte, aber es erweist sich als ganz ungegründet. Den letzten Nachrichten aus der Vesica-Bai zufolge, wird kein einziges Schiff nach Frankreich zurückkehren. Das Linienschiff „Genereux“, welches in Toulon erwar- tet wurde, hat auch Gegenbefehl erhalten und bleibt in der Levante. Der General-Kommissair der Flotte hat sich nach Smyrna begeben, um daselbst Liefere- rungs-Kontrakte über Lebensmittel aller Art abzuschließen, und es scheint gewiß, daß unsere Schiffe in Burla, Smyrna und einige vielleicht in Athen überwintern werden.“

Börse vom 23. Nov. Die Spekulanten hat- ten heute früh bei Tortoni drei der bedeutendsten Staatsmänner sterben lassen, nämlich den Herzog von Wellington, den Fürsten von Metternich und den General Jackson. Keine dieser Trauerbotschaften hat sich bestätigt, und man überläßt sich der Hoffnung, daß diese Gerüchte den beteiligten Staatsmännern langes Leben bedeuten. Die Fran- zösischen Renten waren anfänglich etwas zurück- gegangen, hoben sich aber bald wieder auf ihre früheren Courfe. Die Auflösung der Cortes hat nicht so nachtheilig auf die Spanischen Fonds ge- wirkt, wie man fürchtete, indeß ist die Spanische aktive Schuld doch auf 25 $\frac{1}{2}$  gewichen.

### S p a n i e n.

Madrid den 15. Nov. Der General Francisco Narvaz soll das Portefeuille des Kriegs-Ministeri- ums angenommen haben, und der General La Hera an seine Stelle zum General-Kapitain von Madrid ernannt worden sein. Auch will man wissen, daß die Herren Benavides und Villuma die erledigten Portefeuill. des Innern und der Marine erhalten würden.

Das Eco del Comercio enthält folgenden Ar- tikel: „Freunde der Constitution, seid auf Eurer Hut! Die absolutistischen Blätter verkündigen, daß eine Störung euer öffentlichen Ruhe zu befürchten sei und gestern wurden in der That Vorkehrungen getroffen, die anzudeuten schienen, daß man den Ausbruch einer Emute befürchte. Wir wissen auch, daß die Feinde der Constitution, die Fobellanisten, nichts mehr wünschen, als daß so etwas stattfinden möchte. Indesß würde ein solches Ereigniß für die

Interessen der wahren Liberalen höchst nachtheilig sein. Wir kennen die alten Kriegslisten unserer Feinde, und da wir überzeugt sind, daß keiner un- serer Freunde im Entferntesten daran denkt, die öf- fentliche Ruhe zu stören, so ist es klar, daß, wenn irgend etwas dieser Art geschehen sollte, es von den- nen ausgeht, welche die liberale Partei in Misf- kredit bringen wollen. Wir fordern daher alle wahr- haften Constitutionellen, und namentlich die Na- tional-Garde von Madrid, auf, sich bereit zu hal- ten, um den Ersten, der es wagen würde, die Ruhe der Hauptstadt zu stören, zu verhaften. Wir fordern auch noch die Verbreiter der zirkulirenden Gerüchte auf, diejenigen namhaft zu machen, von denen dieselben ursprünglich ausgehen, da man sie sonst als Verleumder einer Partei betrachten wird, die ihre ganze Stärke von der Vernunft und dem Geseze entlehnt.“

### Großbritannien und Irland.

London den 22. Nov. Die Regierung hat nach der Anzeige der ministeriellen Blätter die Nachricht erhalten, daß von dem Schah von Persien alle Britischer Seits an ihn gestellte Forderungen be- willigt worden. „Nach allen üblen Prophezeiun- gen“, sagt der Globe, „die wir hinsichtlich einer zu gewärtigenden Kollision mit Rußland in jenen Gegenden, wo die Aufrechterhaltung unserer Na- tional-Ehre so wichtig für unsere Orientalischen Be- sitzungen und für unsere Handels-Angelegenheiten ist, zu hören bekamen, muß es höchst erfreulich sein, so schnell die Frucht von Lord Auckland's kräftiger Politik gereift zu sehen.“

Gestern hieß es allgemein, daß der Herzog von Wellington zu Walmer-Castle lebensgefährlich krank daniederliege, was sich jedoch nicht bestätigt hat; vielmehr sagen die heute eingegangenen Berichte, der Herzog sei bereits so weit wieder genesen, daß er heute nach London habe reisen wollen, wenn nicht die Witterung so sehr rauh und unfreundlich gewesen wäre.

Herr Hancock hat einen Versuch gemacht, ge- wöhnliche Straßen mit Dampfswagen zu befahren, und auf dem Wege von London nach Barnet, eine Entfernung von 8 Englischen Meilen, hin und her glücklich zurückgelegt.

Sir J. L. Bulwer hat für sein neues Schauspiel „der See-Capitain“ von der Drekation des Thea- ters, auf welchem es zur Aufführung gebracht wur- de, 700 Pfd. Sterl. erhalten. Dabei ist das Ho- norar, welches er von dem Buchhändler bei Her- ausgabe des Werkes empfängt, noch nicht gerechnet.

Ein Morgenblatt meldet heute, daß eine Bank in Liverpool ihre Zahlungen eingestellt habe; der Globe aber hält diese Nachricht für ungegründet, da Personen, die mit Liverpool in täglichem Ver- kehr stehen, nichts davon wissen.

Der bekannte Chartisten-Chef, Dr Taylor, ist

wegen einer früher von ihm gehaltenen auführerischen Rede jetzt in der Nähe von Carlisle verhaftet worden.

Der Vindicator, die bekante Chartistische Zeitung, welche den Gesetzen zum Trotz, fortwährend erscheint, warnt die Chartisten in dem südlichen Wales gegen Epione, die sich unter ihnen befänden, und empfiehlt ganz kaltblütig den Mord, als leichte und glückliche Maßregel dagegen.

Großes Aufsehen erregt ein Artikel in der gestrigen Morning Chronicle, welcher mit offener Feindseligkeit gegen die verwitwete Königin auftritt. Man wirft ihr darin vor, sich in den hohen Zirkeln zu Kiffabon, namentlich beim Herzoge v. Palmella, böswillige Bemerkungen über die Königin Victoria erlaubt und ihr einen allzu häufigen Besuch des Theaters vorgeworfen zu haben, mit dem Beifügen, sie wisse nicht, ob ihre königliche Nichte auch so häufig die Kirche besuche. Der Artikel entblödet sich nicht, die verwitwete Königin mit der Mrs. Candour in der Kästerschule zu vergleichen, und auf die ungeheure Einnahme hinzuweisen, welche dieselbe vom Staate beziehe. Dagegen ziehen nun sämtliche Tory-Blätter eifrigst zu Felde und erwidern darauf, daß ganze Leben der verwitweten Königin sei eine Reihe von wohlwollenden Handlungen; sie wisse nichts von Partei-Unterschied und habe auf ihrer Reise kein politisches Geschwätz im Munde geführt, wie der Herzog v. Suffer; die Worte, die man ihr in den Mund gelegt, wären erdichtet oder entfielt. Noch weiter, als der Courier gehen die Times, die keinen Anstand nehmen, zu erklären, daß die verwitwete Königin zwar nichts dergleichen gesagt habe, daß man es ihr aber keinesweges verdenken könnte, wenn sie die ununterbrochene Reihe von Frivolitäten gemißbilligt hätte, zu welchen der Hof seine unschuldige Gebieterin verleitet habe.

In dem Zeughause zu Woolwich herrschte in der letzten Zeit eine so ungewöhnliche Thätigkeit, daß in den letzten vier Monaten eine größere Anzahl Geschütze gegossen worden ist, als in den sieben vorhergehenden Jahren.

Der Werth des Getreides, welches England in dem vergangenen Jahre aus Deutschland eingeführt hat, beläuft sich auf 4 Mill. Pfd. Sterl.

Privatbriefe aus Bombay sprechen mit großer Unzufriedenheit darüber, daß Herr Elliot aus allen gesetzlichen Handel mit China verboten habe, da doch die Chinesischen Behörden geneigt seien, diesen wieder anzuknüpfen. Alle, welche bei dem Opiumhandel nicht theilhaftig wären, seien der festen Ueberzeugung, daß, wenn nicht die Hindische Compagnie den Handel mit Opium verbiete, auch für den rechtlichen Handel mit China keine Sicherheit sei, und daß die Maßregeln des Herrn Elliot, der allein, auch den rechtlichen Handel mit China, ver-

bieten habe, weil die Chinesischen Behörden den un-erlaubten Handel zu verhindern suchten, großen Tadel verdienten.

Aus New-York sind Nachrichten vom 1. d. hier eingegangen, welchen zufolge die kommerziellen Angelegenheiten so ziemlich unverändert waren. Die Banken in New-York und Boston blieben bei ihren Baarzahlungen und scheinen dies auch durchzuführen zu können.

In einem Schreiben aus Montevideo vom 31. August wird gemeldet: „Der Sekretair des Sardinischen Gesandten ist zu Buenos-Ayres in Ketten gelegt und ins Gefängniß geworfen worden. Es hieß, er solle erschossen werden. Die Verhaftungen dauerten noch immer fort. Rosas hat seine Söhne Manuel und Joseph zu seinen Nachfolgern ernannt. Während des letzten Sturmes hat das Blokade-Geschwader einen Kriegsschooner „die Ceres“ und eine Sloop eingebüßt.“

Der Morning Herald erklärt es für wahrscheinlich, daß ein Geschwader nach China geschickt werden solle, um die dortige Regierung wegen Vernichtung des Opiums zur Rechenschaft zu ziehen. Er begreift nicht, warum unsere Regierung, die sich von Rußland und Frankreich so viel habe gefallen lassen, sich an einer friedlichen Nation rächen wolle, weil deren Beherrscher sich die unerlaubte Vergiftung seiner Unterthanen nicht gefallen lassen wolle!

Den 23. November.

Der Herzog von Wellington scheint ernstlich erkrankt zu sein, denn es sind plötzlich drei Aerzte nach Walmer-Castle gerufen worden, darunter zwei von Deal, die dem Patienten, der ganz ohne Besinnung gewesen sein soll, sogleich Blutegel setzen, und einer von London, der Leibarzt des Herzogs, Dr. Hume, der Nachmittags auf dessen Landsitz eintraf und bei dem Kranken geblieben ist. Bekanntlich hatte sich der Herzog schon vor einigen Tagen etwas unpäplich befunden, und es war nun ein Rückfall eingetreten; indeß soll es nach dem Blutlaß besser mit ihm gehen.

Der berühmte van Kesselaer, der als General der Vagabunden-Haufen figurirte, welche von den Vereinigten Staaten aus die Kanadischen Rebellen unterstützen, ist von dem Kriegs-Gerichte zu Albany zu sechsmonatlicher Gefängniß- und 250 Dollars Geldstrafe verurtheilt worden.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Unterhandlungen über die Orientalische Frage — der indeß, wenn er überhaupt jemals so gewesen, wenigstens nicht mehr der „gegenwärtige“ sein möchte, wenn den neuesten Französischen Blättern zu glauben ist, — sind dem hiesigen Courier einige Mittheilungen zugegangen, die dies Blatt für sehr wichtig hält, indem es versichert, daß sie aus einer zuverlässigen Quelle herrührten. „Die mit dem letzten Packetboot von Alexandrien angefangenen Dipe-

schen“, so berichtet das genannte Blatt, „stellen Mehmed Ali als durchaus geneigt dar, den ihm von Frankreich mit vollkommener Zustimmung Oesterreichs vorgeschlagenen Bedingungen beizutreten. Diese Bedingungen sind die Anerkennung seiner Souverainetät über Aegypten und ganz Syrien, mit Ausnahme des Distrikts von Adana, der lebenslängliche Besitz der Insel Kreta und zwei Paschaliks für seine Söhne in Arabien. Es wird auch mit Zuversicht behauptet, daß Rußland in der letzten Zeit die Neigung gezeigt habe, Mehmed Ali zu unterstützen, und daß der Russische Gesandte in Paris die Ansicht ausgesprochen habe, es seien die solchergestalt vom Pascha angenommenen Bedingungen vollkommen vernünftig, und er sei bereit, ihre Genehmigung mit Frankreich und Oesterreich gemeinschaftlich der Pforte anzuempfehlen.“

#### Niederlande.

Aus dem Haag den 23. Nov. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar verläßt heute die hiesige Residenz, um sich nach Amsterdam zu begeben, von wo Höchstderselben über Utrecht und Rotterdam die Rückkehr nach Deutschland antreten wird.

Amsterdam den 22. Nov. Das Handelsblad enthält einen Artikel, worin mit Freimüthigkeit, Ernst und doch mit Vertrauen auf die Generalstaaten die traurige und verworrene Lage der Finanzen dargestellt wird, wie auch der schlimme Einfluß, den die doch so nöthige Anleihe von 56 Millionen, zur Last der Kolonien, hervorrufen würde. Wenn man, sagt es, die Ausgaben in Verbindung mit der Schuldenlast, die das Land bedrückt, sieht, so muß man anerkennen, daß der Zustand der Mittel des Reichs sehr ungünstig ist, daß man mit kräftiger Hand an der Herstellung derselben arbeiten muß, und daß jeder verlorene Augenblick einen Schritt näher zum unglückseligen Staats-Bankrotte führt.

#### Oesterreichische Staaten.

Wien den 23. Novbr. Nachrichten aus Konstantinopel beharren in der früheren Ungewißheit. Mit dem neuen Hattischerif sind Viele nicht zufrieden, namentlich die Rajahs, denen es mißfällt, daß bei der Rekrutirung auch die christlichen Unterthanen mit betheiltigt sind, so daß also auch Nicht-Muhamedaner in die Armee kämen.

Ein definitives Arrangement mit Mehmed Ali steht bevor. Auf der Türkischen Flotte in Alexandrien werden Lebensmittel eingeschifft. Der Vice-König erhält wahrscheinlich die meisten seiner Forderungen; nur der Adana-Bezirk und der Taurus-Paß machen noch Schwierigkeiten.

Der Herzog von Blacas hinterläßt eine Wittwe und vier Söhne, deren ältester, gegenwärtig als Ober-Lieutenant in einem Chevaulegers-Regimente dienend, die Titel des Vaters erbt. Der zweite

Sohn ist vor einigen Jahren in den Jesuiten-Orden getreten, und der dritte erst unlängst aus Spanien zurückgekehrt, wo er für die Sache des Don Carlos fought, welcher sein Vater so große Geldopfer gebracht hat. Die Hinterlassenschaft des Herzogs wird auf zwölf Millionen Franken angegeben. Bekanntlich gehörte Blacas einer alten und illustren, aber nicht reichen Familie der Provence an, und verdankte sein großes Vermögen der Freigebigkeit Ludwigs XVIII. So groß war dies Geschenk, womit der König die Dienste Blacas', nach erfolgter Restauration, belohnte, daß dieser treueste Diener der Königl. Familie zögerte, und endlich nur mit dem Vorbehalte sich entschloß, diese Summe anzunehmen — sie wird auf nicht weniger als 15 Millionen Franken angeschlagen — sie als seiner Verwahrung anvertrautes Königliches Gut zu betrachten. König Ludwig mochte wohl schwerlich ahnen, wie bald Blacas in den Fall kommen sollte, sein Wort zu lösen. Er hat es treulich gethan. So findet sich in seinem letzten Willen, den er wenige Stunden vor seinem Tode abfaßte, eine Verfügung, durch welche die große Herrschaft Frohsdorf in Unter-Oesterreich der Herzogin von Angoulême vermacht wird, „weil“, heißt es, „der Erblasser in dieser Weise einen Theil jener alten Schuld noch abzutragen gedenke.“ Doch dies ist nur einer der vielen Züge aus dem Leben dieses Mannes, der die Pflicht der Dankbarkeit in so edler Weise geübt hat.

Aus Ober-Italien laufen fortwährend betrübende Nachrichten über die Verheerungen ein, welche der aus seinen Ufern getretene Po und die angeschwellten Gießbäche des Hochgebirges angerichtet haben. Am meisten haben die oberen Po-Ufer zu leiden; ein großer Theil des Landes zwischen Turin und Alexandria steht unter Wasser. In dieser Gegend war der Regen durch 30 Tage fast ohne Unterbrechung gefallen. Diefem Elementar-Ereignisse wird die Verzögerung der letzten Italienischen Post zugeschrieben, welche seit drei Tagen im Rückstande ist. — Graf Sambuy ist von Turin kommend hier eingetroffen.

Die Nachrichten aus Konstantinopel vom 6. d. sind von Erheblichkeit. Am 2. hatte der Königl. Preuß. Gesandte, Graf von Königsmarck, zur Ueberreichung seiner neuen Kreditive, und der neue Französische Gesandte, Graf von Pontois, Aubienz bei dem Sultan; am 4. war der Prinz von Joinville, der längere Zeit hier bleiben will, bei demselben. Nuri Efendi, Botschafter am Pariser Hofe, ist auf einem Französischen Dampfschiffe nach Marseille abgegangen. Am 3ten war in Anwesenheit des Prinzen v. Joinville und des gesammten diplomatischen Corps im Serail eine große Festlichkeit; eine ansehnliche Volksmasse, worunter die drei christlichen Patriarchen, die Häupter aller Corporationen, der Ober-Rabbiner, die Scheichs des Dermisch-Ordens,

waren um eine mit Goldstoff überzogene Kanzel versammelt, zu deren beiden Seiten alle hohen Civil- und Militair-Beamten der Pforte standen. Am 11 Uhr war der Sultan erschienen und der Großwesir erhielt einen hattischeriff, den Reschid Pascha, als die günstige Stunde vom Hof-Astrologen angegeben war, verlas. Es sind darin alle Privilegien, Rechte und Garantien der Unterthanen bestätigt, eine bessere Justizpflege zugesagt und ein neues Administrations-System angedeutet. Hierauf sprach der Scheich der Aja Sofia ein Gebet. 120 Kanonenschüsse verkündeten das Ereigniß, der Sultan und nach ihm die Beamten legten den Eid auf dieses neue Gesetz ab, von dem die Diplomaten eine Französische Uebersetzung erhielten. — Man erwartet eine baldige Friedens-Vermittelung und Mehemed-Ali ist jedenfalls geneigt, Chosrew-Pascha auf seinem Posten zu belassen, die Flotte und Candia zurückzugeben, nur wegen Syrien, wo die Ruhe keineswegs hergestellt ist, kann man sich nicht verständigen. Die Mächte sind theils für Intervention, theils für alleinige Thätigkeit der Pforte.

Der Französische Konsul Duclos ist nach Ungarn abgereist. Fürst Michael von Serbien geht nach Belgrad und will erst im Frühjahr Konstantinopel besuchen.

### T ü r k e i.

Der Großsultan hat, wie schon erwähnt, seinem Reiche eine Constitution nach Art der Europäischen Verfassungsurkunden gegeben. Am 3. Novemb. fand diese Feierlichkeit, die in der Geschichte des Osmanischen Reichs unerhört ist, statt. In Gegenwart aller Großen des Reichs, aller auswärtigen Gesandten und einer unermesslichen Volksmenge wurde auf einem schönen freien Plage an der Meeresküste die neue Türkische Verfassungsurkunde feierlich proklamirt und das Meer selbst war erstaunt. Der Kaiser selbst beschwor mit allen anwesenden Beamten das neue Staatsgrundgesetz. Es wird darin eine geregelte Justizpflege eingeführt, die ganze Administration umgestaltet, die Gehalte der Beamten fixirt und die Pflichtigkeitkeit der Unterthanen gesetzlich bestimmt. Auch wird allen Unterthanen Glaubensfreiheit verbürgt und die drei christlichen Patriarchen und der Derrabiner waren daher ebenfalls berufen.

### Vermischte Nachrichten.

Der fortdauernde Eifer, welchen die Herren Aerzte des Posener Reg.-Departements und insbesondere die Kreis-Medizinal-Beamten, der Vaccination auch in den zwei verflossenen Jahren gewidmet haben, hat sehr erfreuliche Resultate erzielt. Im Jahre 1837 sind von 32,960 impfungsfähigen Individuen 29,971, und im vorigen Jahre von 30,450, 29,061 mit Erfolg vaccinirt worden.

Die Dorfz. meldet: Bei dem Reformationsfeste in Berlin wurde in allen Kirchen kein Wort

gesprochen, das einen vernünftigen Katholiken hätte verletzen können; überall hörte man Worte der Liebe und der Versöhnung, und die Hoffnung derer, die eine neue Aufregung voraussetzten, ist getauscht worden.

In der Rauchwelt giebt's Revolutionen. Die Cigarren sind aus der Mode. Man raucht in London und Paris aus porzellanenen Röhrchen, die den Tabak in sich fassen, kleine Luftlöcher enthalten und das schnelle Verbrennen des Tabaks verhindern.

In der Kathedralkirche der Auferstehung Christi zu Moskau befindet sich unter den dortigen ungeheuren Schätzen der ganze Berg Sinai, von reinem Dukatengolde, den Potemkin der Kirche geschenkt hat. Er hebt seine zackigen Spitzen hinter dem Altare im Allerheiligsten. Ein goldener Moses mit goldenen Befehlstafeln steht auf seinem Gipfel. In dem Berge ist eine Höhle, in welcher ein kleiner Sarg steht, für die Aufbewahrung des geweihten Brotes beim Abendmahle. Das Ganze soll 120,000 Dukaten wiegen. — Ein prachtvolles Evangelium, welches die Natalia Narischkin, die Mutter Peters des Großen, hierher geschenkt hat, ist so groß, und hat einen Deckel, der so mit Gold und Edelsteinen überladen ist, daß es immer von zwei standhaftesten Männern in der Kirche getragen werden muß. Es soll nicht weniger als vier Pud Schwere haben. Es ist ein riesenhafter Diakon in der Kirche angestellt, der sich zuweilen etwas zeigen will, und die ganze Last auf Einmal wie der heilige Christoph auf seine frommen Riesenschultern nimmt. Es wird dasselbe übrigens nur viermal im Jahre an hohen Festtagen gebraucht. Die Smaragden, mit denen der Deckel geschmückt ist, sind zolllang. Der Einband des Ganzen hat 1,200,000 Rubel gekostet, womit man etwa die Einbandskosten aller Bibliotheken des ganzen Russischen Reichs hätte bestreiten können.

Mit ihrem Himmel sind die verwöhnten Italiener gar nicht mehr zufrieden. Seit mehreren Monaten ist er in Wolken gehüllt und das Regenwetter will gar nicht nachlassen. Die Flüsse sind ausgetreten und haben auf den Feldern und Straßen unfäglichen Schaden angerichtet. Der größte Theil der Herbstfrüchte konnte nicht eingesammelt werden und die Kastanien, der Hauptnahrungszweig des Volkes, sind in den Wäldern unterm Laub verfault. Das Volk murr't laut und schreit nach Brod. Man geht dort einem sehr traurigen Winter entgegen.

Fast unglücklich ist, was eins der besten Französischen Journale berechnet, die Ausfuhr der Eier nach England sei jetzt bedeutender als der ganze Französische Weinhandel.

Das Handlungshaus Hypolyte du Roselle und Comp. in Havre ist bei Sr. Majestät, dem Könige von Dänemark, mit dem Gesuch eingekommen, um Erlaubniß zur Errichtung einer Aktiengesellschaft für

eine anzulegende Eisenbahn mit einem oder zwei Geleisen zwischen Altona und Kiel.

Eine in London von H. B. erschienene Karrikatur giebt viel zu lachen. Ein Blatt, „eine irische Todtenwache“ betitelt, stellt Brougham im Bette vor, wo er sich todt stellt, dabei aber einen über ihn gebeugten Freund fragt, was man von ihm sage. Die Stube ist voller Staatsmänner in gemeiner Tracht, Wellington und mehrere andere Tories als verhält alte Weiber kauern tief trauernd oder heulend um eine Branntweinflasche herum. Melbourne indem er sich eine Pfeife anzündet, lobt die Tapferkeit des Verstorbenen bei Parkeisehden, und vergiebt es ihm gern, daß er ihn mehr als einmal vor den Kopf geschlagen. Normanby lobt den hübschen Auszug von Bosheit, den er dabei zu zeigen pflegte &c. Die ganze Gruppe ist unwiderstehlich.

In Dessau lebt ein alter herzoglicher Hofgärtner, erzählt das „Nordlicht“, welcher in seiner Jugend im Garten von Versailles eine untergeordnete Anstellung hatte, und von dem jetzigen Könige der Franzosen, der damals noch Knabe war, häufig geliebt und „lieber Vetter“ genannt wurde, damit er dem kleinen Prinzen Obst zum Naschen gebe. Jetzt, wo der alte Mann einen Enkel hat, der sich in der Gärtnerei ausbilden soll, hat er sich seiner vornehmen Vettertschaft erinnert, und an Louis Philipp einen Brief geschrieben, in welchem er ihn „lieber Vetter“ nennt, und ihn bittet, seinen Enkel in einem der königlichen Gärten anzustellen, und dafür zu sorgen, daß er sein Fach tüchtig studiren könne. Der König hat dem alten Manne einen sehr liebenswürdigen Brief eigenhändig und in deutscher Sprache geschrieben, der „Mein lieber Vetter!“ beginnt. Er meldet ihm, daß er dem jungen Enkel seines Veters eine Anstellung mit 2000 Frank's Gehalt und freier Station gewähre, und in jeder Hinsicht für ihn sorgen werde. Er unterschreibt sich: „Dein wohlgewogener Vetter, Louis Philipp.“ — Der alte Hofgärtner in Dessau zeigt jedem ihn Besuchenden dies merkwürdige Schreiben mit Vergnügen, giebt aber den Schatz Niemandem in die Hände, sondern hält ihn dem Lesenden vor, aus Besorgniß, man möge ihm dies Dokument entreißen.

## Theater.

(Eingefandt.)

Nachdem alle Bemühungen des Herrn Vogt, dem Theater für den Augenblick eine solche Theilnahme des Publikums zu verschaffen, die ihn in den Stand setzt, sein Institut zu erhalten, vergebens gewesen sind, ist derselbe nunmehr im Begriff, Posen mitten in der Theater Saison zu verlassen, um anderswo die nöthigen Substanzmittel aufzusuchen. Dies ist eine bestreudliche Erscheinung, deren Ursache tiefer liegt, als auf den ersten Blick der Fall zu seyn scheint. Herrn Vogt macht man, auscheinend nicht mit Unrecht, den Vorwurf, daß er einige Hauptfächer seit längerer Zeit gar nicht oder ungenügend besetzt habe, indessen ist Herr Vogt dabei diesmal

außer Schuld, indem Ref. durch Einsicht der Original-Korrespondenz sich davon überzeugt hat, daß derselbe schon seit dem 7. Juli d. J. in dem sehr empfohlenen Herrn Schemmer aus Wien, dessen Repertoire sehr umfassend ist, mit großen Kosten einen ersten Komiker und Tenor-Buffo engagirt hat, der, nachdem er schon seit länger denn zwei Monaten im Besitze des contractlichen Reisegeldes von 60 Thalern ist, sich fortdauernd für krank ausgiebt und darüber durch ärztliche Atteste ausweist; jedoch nunmehr verspricht, bis Mitte dieses Monats hier einzutreffen. Ingleich mit ihm ist seine Schwägerin, Dem. Grimm aus Wien, für erste Liebhaberinnen-Rollen in der Tragödie und dem höheren Lustspiele engagirt, ein Fach, zu dem sie ihre Befähigung durch eingefandte Theaterzettel genügend ausgewiesen hat. Seit dem 1sten September sind beide hier contractlich verpflichtet und seitdem posttäglich vergebens, zum großen Nachtheile der Theater-Unternehmung, erwartet, weil die meisten Opern und Schauspiele, und darunter die neuesten Produkte, bis zu deren Eintreffen haben zurückgelegt werden müssen. Von dieser Schuld muß Ref. den Hrn. Vogt daher freisprechen. Der Grund des seitherigen schwachen Theaterbesuchs liegt offenbar — wie dies auch hinlänglich bekannt ist — in Verhältnissen, die der Bühne ganz fremd sind, die aber einen großen Theil der Einwohner Posen's für den Augenblick vom Theaterbesuche abhalten. Wenn nun unsere Bühne seither vergebens gegen solche Mißverhältnisse angekämpft, und wenn eine zahlreiche Partei, die sonst das Theater häufig zu besuchen pflegte, sich von demselben gänzlich zurückgezogen zu haben scheint, so sollte billigerweise Herr Vogt auch um so mehr an denjenigen Theil des Publikums, der von diesen Verhältnissen nicht berührt wird, appelliren, und um so weniger eine Fehltritte thun dürfen, als gerade in den erwähnten ungünstigen Theaterverhältnissen für jeden eine doppelte und recht dringliche Aufforderung liegt, durch eine möglichst rege und ausgebehnte Theilnahme ein Institut, das doch einmal zu den Vortheilen einer größeren Stadt gehört, und das ein großer Theil der Einwohner für den Winter ungenügend vermissen würde, vor dem unvermeidlichen Untergange zu bewahren. Möge daher Herr Vogt seine Abreise vor der Hand noch aussetzen und noch einmal sich an das Wohlwollen des Publikums mit einem Abonnementsversuche wenden; Ref. ist überzeugt, daß die Zahl derer, welche, in Erwägung der gegenwärtigen Mißverhältnisse für die Bühne, ihn doppelt kräftig und gern zu unterstützen bereit sind, recht groß ist, und daß keiner die Subscriptionliste zurückweisen wird, der im Stande ist, durch ein im Ganzen nur geringes Opfer die Ungunst der Verhältnisse unwirksam zu machen und ein Institut zu stützen, das sonst ohne eigenes Verschulden zu Grunde gehen muß. Gewiß wird Herr Vogt, wenn er die nöthige Unterstützung findet, von seiner Seite alles aufbieten, um sowohl durch Aufführung neuer und werthvoller Produkte, als auch durch Anstellung tüchtiger Schauspieler und Sänger, wie durch Entfernung der dem Publikum etwa mißfälligen, sich der Gunst des letztern in jeder Beziehung würdig zu zeigen.

X. X. X.

## Stadt-Theater.

Dienstag den 3. Dec. Letzte Abonnements-Vorstellung: Robert der Teufel; große Oper in 5 Aufzügen. Nach dem Französischen des Scribe und Delavigne, von Theodor Hell. Musik von Meyerbeer.

Mittwoch den 4. Decbr. die letzte Vorstellung zum Schluß der Bühne.

Als Verlobte empfehlen sich  
Dorothea Bongrowig,  
Louis Hirschfeld.

So eben erschien und ist bei C. S. Mittler in  
Posen zu haben:

F. Stelz, Praktische Belehrungen und  
Recepte über Seifen- und Lichtfabri-  
kation. Ein Buch für Haushaltungen.  
Preis geh. 10 Sgr.

### Festgabe für Jung und Alt!

Bei Hoffmann & Campe in Hamburg ist  
erschienen und in Posen bei F. F. Heine zu be-  
kommen:

### Der Besuch in Hainthal,

von G. J. C. Crusius.

Mit 6 Stahlstichen. Gebunden Preis 1 Thaler.  
Allen Freunden der ländlichen Poesie eines Voss  
und Erhard kann dieses liebliche Idyll als ein  
würdiges Seitenstück zur „Louise“ und zu „Hana-  
chen und die Küchlein“ empfohlen werden. Der  
Dichter führt seine Leser in das gemüthliche Still-  
leben einer deutschen Pfarrers-Familie ein, läßt uns  
an den heitern Festfreuden derselben Theil nehmen,  
und breitet ein so schönes Gemälde idyllischer Glück-  
seligkeit vor uns aus, daß die Lectüre dieses Buchs  
sich für Ältere tröstend, für Jüngere veredelnd be-  
währen muß. Der Geist, der durch diese schöne  
Dichtung weht, ist ächt deutsch und sittlich-  
religiös. Es wird ein Lieblingsbuch unverdor-  
bener Gemüther werden.

### Bekanntmachung.

Die Erben des, auf einer Reise, zu Liegnitz am  
12ten Mai 1831 verstorbenen Mühlenbesizers Erd-  
mann Robert Beyer aus Anruchstadt, wollen  
dessen Nachlaß unter sich theilen, welches auf den  
Antrag der Erben in Gemäßheit des §. 137. seq.  
Zb. I. Tit. 17. des Allgemeinen Landrechts, den  
unbekannten Erbschafts-Gläubigern zur Kenntniß  
gebracht wird.

Wollstein den 30. Oktober 1839.

Königliches Land- und Stadtgericht.

### Bekanntmachung.

Von Selten des unterzeichneten Gerichts wer-  
den hiermit:

- 1) die unbekanntenen Erben des am 11ten Decem-  
ber 1831 im Garnison-Lazareth zu Frankens-  
stein auf dem Durchmarsche verstorbenen Ka-  
noniers Joseph Radlinski, alias Podsadny aus  
Woguslaw, dessen Nachlaß in 37 Rthlr. 18  
Sgr. 3 pf. besteht.
- 2) die unbekanntenen Erben des den 5ten Septem-  
ber 1837 in Turzko verstorbenen Geistlichen  
Polycarp Schütz, dessen Nachlaß etwa 60 Rthlr.  
beträgt,
- 3) die unbekanntenen Erben des den 4ten Oktober

1830 für todt erklärten, im Jahre 1762 in  
Lomice (Kobieniær Parochie) gebornen Jo-  
hann Kazimirezak, welcher vor mehr als 20  
Jahren von Kaszkow nach Kalisch und War-  
schau ausgewandert ist, und dessen baares Ver-  
mögen, außer ansehnlichen Activ-Forderungen,  
in 20 Rthlr. 7 Sgr. 10 pf. besteht,  
aufgefordert, sich binnen heute und neun Monaten,  
spätestens aber in termino

den 16ten September 1840 Vormit-  
tags 11 Uhr

vor dem Deputirten Land- und Stadtgerichts-Rath  
Kühnemann zu melden und weitere Anweisung  
zu gewärtigen.

Als angebliche Erben des Podsadny haben sich  
die Schwester seiner Mutter:

- a) Marianna Wittwe Łaczniak, geborne Piątka,  
aus Radlinek,
- b) Magdalena Bogunczyk, geb. Piątka, aus  
Wilkowya,

gemeldet, als Erben des Schütz dagegen hat sich  
Niemand, und als Erben des Johann Kazimirezak  
die Enkel seines vollbürtigen Bruders Joseph Ka-  
zimirezak, Franz und Valentin Galewski, Marianna  
verehelichte Lesinska, Salomea verehelichte So-  
kolska, Carl August Mizerkiewicz, Joseph Mi-  
zerkiewicz gemeldet. Erscheinen in dem anstehen-  
den Termine die bisher unbekanntenen Erben nicht,  
so werden die bis dahin sich gemeldeten für die recht-  
mäßigen Erben angenommen, ihnen, als solche,  
der Nachlaß zur freien Disposition verabsolgt, und  
ist der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst mel-  
dende nähere, oder gleich nahe Erbe, alle ihre  
Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und  
zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rech-  
nungslegung noch Ersatz der gehobenen Nuzungen  
zu fordern berechtigt, sondern ist lediglich mit dem,  
was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist,  
sich zu begnügen verbunden.

Weschen den 27. Mai 1839.

Königliches Land- und Stadtgericht.

### Bekanntmachung.

Der Müller Stephan Wege zu Dräge-  
schneidemühl beabsichtigt, auf einem von dem  
hiesigen Bürger Michael Nikolajewski erkauf-  
ten Theile des links von der Straße von hier nach  
Schölanke belegenen sogenannten Kasernen-  
Werders, eine Wassermühle anzulegen, und  
hat den Konsens hierzu nachgesucht.

Auf Grund der Bestimmungen des allgemeinen  
Landrechts Theil II. Titel XV., §. 229. et seq. und  
der Bekanntmachung im Bromberger Amtsblatt  
pro 1837 Seite 274. werden alle diejenigen, welche  
sich dazu berechtigt glauben, hierdurch aufgefordert,  
ihre Ansprüche gegen diese Anlage binnen 8 Wo-  
chen präklusivischer Frist bei dem unterzeichneten  
Landraths-Amte anzubringen.

Nach Verlauf dieser Zeit wird kein Widerspruch

angenommen, sondern eventualiter der Konsens zu der gedachten Anlage ertheilt werden.

Czarnikau den 14. November 1839.

Königliches Landrätthliches Amt.

Mit Bezug auf eine in No. 277. der Posener Zeitung stehende Bekanntmachung der Stettiner Handels-Corporation erklären die Unterzeichneten hiermit: daß auch sie

„fremde Goldmünzen“

fortan nur zum jedesmaligen Berliner Cours, nach welchem die verschiedenen Deutschen und Dänischen Zehn- und Fünfthaler-Goldstücke gegenwärtig nur einen Werth von Elf Thaler und Fünf Thaler und 15 Sgr. gegen Preussisch Courant haben, in Zahlung annehmen werden.

Posen den 29. November 1839.

Carl Scholz, Theodor Kaczkowski, D. L. Lubenau Wwe. & Sohn, Sypniewski, Vincent Rofe, C. Müller & Comp. Powselki, F. W. Grätz, Ernst Schmädick, C. Jahn, Jakob Träger, G. Altmann, Simon Siefieschin, M. Nieczkowski, August Herrmann, Gebr. Andersch, J. N. Leitgeber, J. Dbst. Ignaz Smałowski, A. Freudenreich & Sohn, Ernst Weicher.

Kaufgesuch einer Apotheke.

Eine Apotheke im Preise von 20 bis 30,000 Thalern, wird von einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht. Nur Eigenthümer beliebigen Offerten dem Kaufmann Joh. Gust. Koschuy in Breslau, Nicolaisstraße No. 71., gefälligst zukommen zu lassen.

Auf meinem Holzplatze Groben No. 9. steht trockenes Brennholz zu nachstehenden Preisen zum Verkauf:

Birken-Klobenholz die Klafter 3 Rthl. 25 Sgr. 6 Pf.  
Eichen- dto. = dto. 3 = 20 = 6 =  
Elsen- dto. = dto. 3 = 15 = 6 =  
Eichen Alsholz = dto. 2 = 25 = 6 =

J. D b st.

Das hieselbst auf der Breitenstraße unter Nummer 29., Hypotheken-Nummer 124. belegene Haus, ist mit der darin befindlichen Schank-Wirthschaft, Destillation nebst Apparat, Kellern und den nöthigen Fässern, aus freier Hand zu verkaufen. — Die nähern Bedingungen erfahrey Kauflustige bei dem daselbst wohnenden Eigenthümer.

Posen den 29. November 1839.

Stan. Koliczi.

Aus meiner aufgehobenen Möbel- und Bronze-Fabrik in Berlin empfieng ich noch 3000 Fuß Goldleisten. Dieselben empfehle ich einzeln zu Fabrikpreisen.

W. v. Kalesky,

Instrumenten- und Orgelbauer, wohnh. Markt No. 91., im Hause der Wwe. Königsberger.

Cigarren, 100 Stück von 12½ Sgr. bis 5 Thlr. empfiehlt

Carl C. Reich,

Neue-Strasse und Rinn-Gräbe.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 24. bis 30. Nov. 1839.

Tag.	Thermometerstand		Barometer- Stand.	Wind.
	tiefster	höchster		
24. Nov.	— 0,2°	+ 1,3°	28 3/4 = 1,92	S.
25. =	-- 0,1°	+ 5,2°	27 = 9,0 =	S.
26. =	+ 5,0°	+ 9,1°	27 = 8,8 =	SWS.
27. =	+ 5,2°	+ 7,6°	27 = 9,6 =	N.
28. =	+ 5,0°	+ 6,8°	27 = 11,3 =	S.
29. =	+ 3,5°	+ 6,1°	28 = 2,0 =	N.
30. =	+ 3,0°	+ 3,6°	28 = 2,1 =	N.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 28. November 1839.	Zins-	Preuss.Cour.	
	Fuss.	Brief	Geld.
Staats-Schuldscheine . . . . .	4	103 3/8	103 1/8
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	102 3/8	102 1/8
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	—	70 1/4
Kurm. Oblig. m. lauf. Coup. . .	3 1/2	101 1/8	—
Neum. Schuldverschreibungen .	3 1/2	101 1/8	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	4	103 3/8	102 1/8
Königsberger dito . . . . .	4	—	—
Elbinger dito . . . . .	4 1/2	—	—
dito dito . . . . .	3 1/2	100 1/8	—
Danz. dito v. in T. . . . .	—	47 1/2	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 1/2	101 1/8	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104 1/8	—
Ostpreussische dito . . . . .	3 1/2	—	101 3/4
Pommersche dito . . . . .	3 1/2	103	102 1/2
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 1/2	—	103
Schlesische dito . . . . .	3 1/2	102 3/8	—
Coup. u. Z.-Sch. d. Kur.-u. Neum.	—	96 1/2	—
Gold al mareo . . . . .	—	215 1/2	214 1/2
Neue Ducaten . . . . .	—	18 1/2	—
Friedrichsd'or . . . . .	—	12 3/4	12 1/2
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	10	9 1/2
Disconto . . . . .	—	3	4

Getreide-Marktpreise von Posen, den 29. November 1839.

Getreidegattungen.	Preis					
	von			bis		
(Der Scheffel Preuß.)	Ruß.	Byz.	S.	Ruß.	Byz.	S.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mß.	1	27	6	2	1	3
Roggen dito	1	1	—	1	2	6
Gerste . . . . .	—	22	—	—	24	—
Hafer . . . . .	—	17	—	—	18	6
Buchweizen . . . . .	—	25	—	—	27	6
Erbisen . . . . .	1	—	—	1	5	—
Kartoffeln . . . . .	—	9	—	—	9	6
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	18	—	—	19	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	4	15	—	4	25	—
Butter, das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	1	25	—
Spiritus, die Tonne zu 120 Quart Preuß. . . . .	13	10	—	13	15	—